

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 25

Artikel: Diskussion : drinnen im Saal, wie ich es sehe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben kurze Beine - aber wenn ja diese Beine nur so lange sind, dass sie bis zum Portemonnaie des Käufers gelangen. Weiter wollen sie ja gar nicht kommen.

Man könnte beinahe verzweifeln. Das alles ist so gar nicht weihnächtlich. Wie manches Weihnachtsgeschäft wohl auf solchen Lügenbeinen zustande gekommen ist? Denn nicht wahr, es werden ja Hunderte und Tausende von Haushaltssapparaten auf Weihnachten gekauft und geschenkt! Eine andere Ideologie - ja, das braucht es wohl, um dieser Verstrickung entgehen zu können. Verzweiflung und Resignation nützen herzlich wenig. Mut, offene Augen, strikter Verzicht auf alles, was nach Lügen riecht, das sind die ersten Voraussetzungen. Und die weiteren Voraussetzungen sind das eigene, ehrliche Handeln, das eigene Vorbild im kleinen Kreis. Es kann doch gewiss einer rechten Frau auch heute noch nicht wohl sein in einem unehrlichen Klima, so tief darf der Einfluss der wirtschaftlichen Unehrllichkeit noch nicht gegangen sein! Es kommt aber hinzu, sich mit allen Kräften dagegen zu wehren, wenn der eigene Mann oder der Sohn in ein solches Fahrwasser geraten. Lieber einfacher, aber dafür sauber leben, als klebriges Geld ausgeben! Es kann ja nicht anders sein, als dass ein unehrliches Handwerk sich auch in die Beziehungen innerhalb der Familie einschleicht. Es braucht wirklich und wahrhaftig unsern ganzen Mut und unsere ganze Kraft, um solches verhindern zu helfen.

Und eine letzte - oder erste - Aufgabe haben wir bei der Erziehung unserer Kinder. Lassen Sie sich altmodisch schelten, wenn Sie der Treue und Aufrichtigkeit in Handel und Wandel das Wort reden. Ich hoffe, "altmodisch" sei ein falsches Wort; ich hoffe, Sie werden Ihre Angehörigen davon überzeugen können, dass Sie als Avantgardist, als Pionier für eine hoffentlich nicht ferne Zukunft sprechen. Sie haben es früh genug gesehen, dass eine so wacklige Grundlage, wie es Lügen immer gewesen sind, nicht halten kann. Und so wie die modernsten unter den Werbeberatern zur Sachlichkeit und zur unaufdringlichen Information übergegangen sind, so werden auch die Verkäufer eines Tages wieder zu anständigen Methoden zurückkehren müssen, umso schneller, je rascher wir als Konsumenten ihnen etwas anderes unmöglich machen. Ei, die heranwachsende Jugend wird recht bald merken, dass dieser neue Wind - auch wenn er aus einer altbekannten Himmelsrichtung weht - beständigeres Wetter bringt.

Zwar habe ich bei meinen eigenen Bemühungen bisher nur Nasenstüber eingefangen, und es wird Ihnen vielleicht nicht besser gehen. Aber heisst es denn nicht in der Weihnachts-Botschaft "... und an den Menschen ein Wohlgefallen"? Bemühen wir uns doch weiter, dieser Verheissung würdig zu sein!

Die Stimme der Jungen

DISKUSSION

DRINNEN IM SAAL, WIE ICH ES SEHE

-ler. Ein Mann geht ins Kino. Und da erlebt er:

1. Die Pathé-Wochenschau. Ein größenwahnsinniger General preist in schalen Worten die Grösse und Macht seines Landes. Ein Staatsmann aus dem Osten ehrt den Unbekannten Soldaten. Ein Staatsmann aus dem Westen spricht in bewegten Worten über die Opfer von Warschau. Auf einer Konferenz lächeln Politiker sich zu --Schnitt: Journalisten filmen sich gegenseitig -- und in einem rauchigen Stadion fahren sechzig Radfahrer zehntausendmal im Kreise herum. Auf einem Fussballplatz feuern Hunderttausende zweiundzwanzig verängstigte Menschlein an -- Schnitt: Gesicht in der Menge. Ein Bundeskanzler kehrt aus seinen Ferien in der Schweiz zurück und ein Zweisterngeneral besichtigt Algien, wo er alles in Ordnung findet.

2. Die Schweizer Wochenschau. Ein Kirchlein wird von Luftschutzsoldaten in die Luft gesprengt --Schwenk. Concours Hippique in Niederbühlzlingen, Schwenk nach links. Stadtpräsident Landolt empfängt einen Bundeskanzler, der auf der Durchreise nach Luzern ist, wo er sich von seinem hohen Alter erholen möchte. Langer Schwenk.

Pause. Lichtbilder werben für Modeartikel, Schweissgeruchentferner, Restaurants und Möbel. Firn-Ice. Die letzten Zuschauer kommen.

3. Der Vorfilm. Ein Amateur, der clever war, ist mit seiner hübschen Sekretärin nach Afrika gefahren. Dort hat er Bilder gedreht und zusammengekleistert: Palmen und Wüste, halbnackte Negerinnen im Hin-

tergrund, die Tieraufnahmen stammen anscheinend aus dem Hagenbeck-Zoo, ein Geier in den Lüften und ein Skorpion im Zelt --die hübsche Sekretärin stets bedroht von Gefahren, und der Jeep meistens sehr dreckig. Das ganze mit Musik "dramatisch" gesteigert, ein endloser Monolog, der aber nötig ist, weil sonst niemand drauskäme. Am Schluss Sonnenuntergang in der Wüste.

4. Der Reklamefilm. Walter Roderer wirbt für Sonnencrème und ein Tricklöwe springt ins Leere. Betti Bossi hält zum x-ten Mal ihr Tee-kränzchen ab.

5. Die Vorschau. Ein Schuss: eine nackte Frau schreit, weil ein Mann ihr Zimmer betritt, später küsst sie ihn, allerdings angezogen, eine verwegene Autojagd und viele Schriftzeilen, die das ganze verdecken. "Demnächst in diesem Theater".

(In vielen Lichtspieltheatern kommt die Pause erst vor dem Hauptfilm. Benützen wir sie, uns zu überlegen, was der Mann bisher gesehen hat). Dreiviertel Stunden sitzt er nun schon im stickigen Kinosaal. Dreiviertel Stunden langweilt er sich, da er die französische Wochenschau schon gesehen hat und den Afrika-Film bereits auswendig kennt. Und dabei hat er doch für seinen Platz ehrlich bezahlt: 1.50, wenn er allein ist und 3.20, wenn ihn jemand begleitet. Da sitzt er nun und wartet, geduldig, wie er draussen vor der Tür gewartet hat, um einen anständigen Platz zu erhalten. Er ist gekommen, den Film "Der Weissichwas vom Undsweiter" anzuschauen und hat ein Anrecht darauf, diesen Film zu sehen. Statt dessen wird er vollgestopft mit Reklamen, veralteten Sensationen und einer Vorschau auf kommende Unzüchtigkeiten. Er will den größenwahnsinnigen General nicht sehen, da er ihn schon jeden Tag in der Zeitung sieht. Er will den Fussballmatch nicht sehen, da er vor drei Wochen selbst dabei mitgeschrieben hat. Er will die halbnackten Negerinnen nicht sehen, weil er schon von den fröhern vier Mal weiß, dass die Bilder unscharf sind. Er ist gekommen, seinen "Weissichwas..." zu sehen. Und dreiviertel Stunden hat man ihm nur schon etwas ganz anderes gezeigt.

Und jetzt beginnt der Hauptfilm. Der Film wurde von der Kritik gelobt, von Bekannten begeistert gepräst und die Reklamen überboten sich mit Superlativen. Dabei ist der Film langweilig. Es wird viel darin gesprochen, vielleicht hat der Mann sich in der Türe geirrt und er ist in ein Theater geraten? --Doch nein, was da vorne auf der Leinwand geschieht, nennt sich tatsächlich "Film" und die Leute neben dem Mann scheinen's zufrieden. Ja, er selbst ist zufrieden, denn er denkt ja nicht, er lacht, weil die andern lachen, denn er hat seinen Sinn für Humor verloren. Und jetzt weinen alle, und dem Mann geht eine Gänsehaut über den Rücken. Er selbst stellt sich wohl vor, das sei ein Zeichen für Qualität! Die Gänsehaut weiß es besser.

Und jetzt ist der Film zu Ende. Der Mann drängt sich mit den andern zusammen auf die Strasse, wieder andern Platz zu machen, die sich "ein paar frohe Stunden" machen wollen. Aber er denkt auch jetzt nicht. Er weiß nicht, dass es tatsächlich gute Reklamefilme gibt. Er weiß nicht, dass eine Wochenschau objektiv sein kann und dennoch nicht langweilig (z. B. die "Neue Deutsche Wochenschau"). Er weiß nicht, dass es gute Dokumentarfilme gäbe. Schweizer sogar (z. B. Demmer/Möschling: Gefahr Nord-West, ein Film über die Rettungsschiffahrt in der Nordsee.) Für diesen, hier nur in den Cinéclubs gezeigten Dokumentarfilm, wurde den beiden Autoren von einem Schweizer Verleger Fr. 700. - geboten, was vielleicht die Kosten des Rohfilms gedeckt hätte. Aber eben: Die afrikanischen Wüstentäler liegen dem Schweizer eben seit Gottfried Keller näher als Werke der Humanität. Vielleicht, weil es keine Gottfried-Jungfrauen gibt. In "Gefahr Nord-West" nämlich. Der Mann weiß nur, dass er sich zwei Stunden lang auf Kosten anderer und seines Portemonnaies "köstlich" amüsiert hat. Der Aermste.

Ein Mann geht ins Kino. Und dort erlebt er: Reklame, Sensation, Schund. Und mit ihm viele Hundert andere. Tausende in der gleichen Stadt, Hundertausende in der Schweiz. Millionen in der ganzen Welt. Und keiner, der dagegen protestieren würde: Nicht einer! Sie alle wanken wie Schlachtschafe in den dämmrigen Saal, werden zwei Stunden älter und viele Stunden dümmer. Viele wissen es. Zur Beruhigung bestellt man eine Filmzensur und verlässt sich auf die Filmkritik. Die Filmzensur besucht nur Filme, die interessant sind, und die man auf Grund irgendwelcher Unsitthlichkeit verbieten kann. ("Les amants", "Les Tricheurs", "Rififi") Und die Kritiker besuchen (im Normalfall) nur Filme, für die der Kinobesitzer in den betreffenden Zeitungen inseriert hat. Und dann verlässt man sich auf den gesunden Menschenverstand --der andern.

*
Ein Mann geht ins Kino. In ein Kino gehen ca. 500 Menschen. 400 davon haben die Wochenschau schon einmal gesehen. 350 Leute finden den Hauptfilm schlecht. Und nur einer (wenns hochkommt) geht geräuscht vor dem Ende der Vorstellung nach Hause. Was die 499 andern im Kino empört.

Film ist das gewaltigste Massenbeeinflussungsmittel unserer Zeit. Keine Zeitung hat eine so grosse Verbreitung, wie ein einziger, durchschnittlich besuchter Film. Kein einziges Schundheftchen richtet so viel inneren Schaden an, wie eine einzige um des Geldes willen gedrehte Schnulze. (Die natürlich von der Zensur nicht verboten wird, da sich das Unanständige darin "zwischen den Zeilen" abspielt. Das heißt in den Wunschträumen des Publikums.) Aber nie geschieht es, dass einer im Publikum aufstünde und laut das Eintrittsgeld zurückverlangte. Dass alle jene, die die Wochenschau schon gesehen haben, aufgebegehrten und eine neuere verlangten.

Ein Mann geht ins Kino. Und wie er am Nachmittag wieder heraus kommt, gerät er in eine Demonstration. Studenten verbrennen den "Blick" und protestieren gegen den Schund in Schweizer Zeitungen.

Warum gehe ich überhaupt ins Kino?